



sich als sicher erwiesen. Nicht Verlafung und brutale Geschäftsmacherei triumphierten, sondern nationale Ideale von einer vorwärtsstürmenden weltanschaulichen Kraft. Auch jenseits unseres europäischen Kontinents wird sich diese Erkenntnis in den nächsten Monaten und Jahren immer mehr durchsetzen. Man wird auch verstehen lernen, warum Deutschland und nicht der Engländer das Rennen macht. An diesen Umschwung der Zukunft denken wir, wenn jetzt jeder Tag einen unändigen Stolz auf unser Volk, auf den

Führer und seine Soldaten in unser Herz giebt. Für diese 8. und 9. Mission Großbritanniens werden alle Opfer gebracht. Für sie kämpft unser Volk. Die Götterdämmerung ist da, daran besteht kein Zweifel. Aber aus jeder Götterdämmerung wächst eine neue Welt. Diese Welt grüßen wir. An sie haben wir geglaubt. Die Hindernisse auf dem Wege dahin barren der letzten Verteidigung. Sie werden alle fallen. Eines nach dem andern. Die deutsche Quittung in London und Paris wird präsentiert.

eingetroffen. Nach anderen Meldungen soll sie schon nach 24 Stunden geflüchtet sein.

## Die liegenden Engländer branden und verwüsten

Gebitterung der verirrten belgischen Bevölkerung

Brüssel, 21. Mai. In den von den deutschen Truppen besetzten Teilen Belgien, insbesondere dort, wo die Engländer auf ihrem Rückmarsch Rückmarschiert sind, sind Verbrennungen größten Ausmaßes angerichtet worden. Es ist keine Lösch möglich, den Umfang des Schadens zu abgrenzen.

Die flämischen Dörfer und Städte haben darunter besonders zu leiden. Es ist vorgeschlagen, daß die Briten bei ihrem Abzug Brüderlichkeit zeigen, ohne die Bevölkerung zu warnen, so daß die umliegenden Häuser mit allen Einwohnern vernichtet würden. In Brüssel wie auch in Antwerpen wurden umfangreiche Warenlager angefacht und Besen- und Mittelböcke eingesetzt. In Löwen, aber auch in den Dörfern Flämlands, haben die englischen Soldaten regelrecht geplündert, so daß die Entfernung der verirrten und geschädigten Bevölkerung in schwierigen Situationen eingeleitet.

## Die Westmächte verwenden Dum-Dum-Geschosse

Mussinen von serienmäßig hergestellten Beständen

Berlin, 21. Mai. Im Laufe der Kampfhandlungen bei deutschen Westmärschen sind sowohl in Belgien wie auch in Frankreich bereits mehrere Dum-Dum-Geschosse gefunden worden. Von den militärischen Stellen sind Beweise für die Verwendung solcher Geschosse gesammelt. Das Abmischen der Geschosse nicht eines von einzelnen Soldaten vorgenommen wurde, beweist das Auftreten von 1000 Stück dieser vollständig zerstörenden Munition in Artillerie-Bewaffnung in einem französischen Munitionslager.

Strauß geht eindeutig hervor, daß diese Dum-Dum-Geschosse aufrüttend gegen serienweise hergestellt wurden.

## London ein besiegtes Lager

### Geschützdionner bringt nach England

Stockholm, 22. Mai. Der Londoner Berichterstatter vom "Neuen Tagblatt" "Albanta" meldet, daß London gegenwärtig ein besiegtes Lager gleicht. Unzählige zurückgewichene motorisierte Polizei durch die Straßen. Jede Einheit wurde in London die Einsicht um den außerordentlichen Zustand der Stadt. Auf der englischen Insel höre man bereits den Donner der Geschüle und Bomben aus den französischen Küstenorten.

### Von der englischen Front heimgesucht

Rom, 22. Mai. Die Kriegsberichterstatter von der englischen Front in Frankreich sind, wie "Popolo di Romo" aus London erfuhr, noch England zurückgekehrt. Ihre Zurückführung wurde angeordnet, da später „die zur Verfügung stehenden Transportmöglichkeiten“ kommen von dem zurückkehrenden Heer beansprucht werden müssen.“

### Wo ist die belgische Regierung?

DBB, Rom, 21. Mai. Der italienische Rundfunk meldet, daß die belgische Regierung ihre Flucht aus Ostende weiter fortgesetzt habe. Sie sei bereits im französischen Hafen Dunkirkchen

## Bomben auf britische Schlachtschiffe bei Narvik

### Schlachtschiff und Schwerer Kreuzer schwer getroffen — Luftwaffe entlastet wirkungsvoll die kämpfenden Truppen

Berlin, 21. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Narvik griffen am 20. Mai Kampfverbände der Luftwaffe wirkungsvoll in den Gefechtsraum ein und entlasteten die eigenen Truppen. Der Angriff im Gebiet vor Narvik gegen dort operierende Zelle der britischen Flotte brachte große Erfolge. Ein Schlachtschiff, wahrscheinlich der "Resolution"-Klasse, erhielt zwei schwere Bombentreffer in Höhe des vorderen Turmes, ein Schwerer Kreuzer einen Bombentreffer schweren Kalibers zwischen Geschützturm und vorderem Schornstein. Starke Brand- und Explosionswirkung wurde auf beiden Kriegsschiffen beobachtet.

Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß zum mindesten der Schwerer Kreuzer aufgegeben werden mußte. Außerdem wurden zwei weitere Kriegsschiffe und drei Handels- schiffe durch Bombentreffer beschädigt.

### Hütel Euch! — Mord an deutschen Fliegern hat vielfache Vergeltung zur Folge!

Berlin, 21. Mai. Der französische Rundfunk hat an zwei aufeinanderfolgenden Tagen die Warnung ausgesprochen, man solle auf Flieger, die mit Fallschirmen abfliegen, nicht schießen, bevor nicht klar sei, ob es sich um feindliche oder um eigene Soldaten handele. Diese Warnung zeigt, daß man offenbar die Gefangenenschaft deutscher Flugzeuge, die sich im Luftkampf befinden, nicht zu schonen gedenkt.

Es muß in diesem Zusammenhang nochmals darauf verwiesen werden, daß Deutschland schwere und vielfache Vergeltungsmaßnahmen ergreifen wird, wenn im einzelnen festgestellt wird, daß die Gegner sich völkerrechtswidrige Behandlung von Fallschirmjägern oder von abpringenden Gefangennahmegruppen eines in Not geratenen Flugzeuges zugeschuldet kommen lassen.

### Giraud — der magnetische General

Genf, 21. Mai. Ungeahnte Fähigkeiten schreibt "Daily Express" dem französischen General Giraud zu, der sich allerdings zum belgischen General enthusiastisch Verehrer befand. Oberst Costin Alan beschrieb ihn noch heute im "Daily Express" wie folgt: "General Giraud hat eben einen großen Namen in der französischen Armee, eine übergehende magnetische Persönlichkeit. Giraud wird nun Maßnahmen ergriffen, um mit der gefährlichen Situation in Nordfrankreich fertig zu werden."

Wie peinlich für seine Verehrer, daß sich seine „magnetischen Fähigkeiten“ darin erschöpfen, ihn in die Arme der deutschen Soldaten und damit in die Gefangenschaft zu ziehen.

## Ritterkreuz des Eis für tapfere Pioniere

### Für Entschlack der Großen Eben Emael

Führerhauptquartier, 21. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte heute im Führerhauptquartier dem Kommandeur eines Pionierbataillons Oberstleutnant Wilhelmi und dem Oberfeldwebel im gleichen Bataillon Portfressen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Oberstleutnant Wilhelmi hat unerschrocken und tüchtig sein Bataillon durch bestreitete und ab verteidigte Stellungen gegen das Fort Eben Emael zum Entschlack der tapferen Pioniere geführt. Dieser Tat ist es zu danken, daß das Fort endgültig gebaut werden konnte.

Oberfeldwebel Portfressen führte im Rahmen dieses Angriffs einen Stoßtrupp im starken feindlichen Feuer über ungängige Wasser- und sonstige Hindernisse, drang in das Fort ein und konnte als erster den Kameraden der Luftwaffe die Hand reichen.

Mit der Überreichung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz an Oberstleutnant Wilhelmi, den Kommandeur eines Pionierbataillons, und den Oberfeldwebeln Portfressen vom gleichen Bataillon, ist zugleich der deutsche Pionierwaffe durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht eine Auszeichnung autokrat geworden, in der die hohe Anerkennung des mutigen Einsatzes und der herausragenden Leistungen des Pionierwaffen ihren berechteten Ausdruck findet. Erst unlängst verzeichnete der Heeresbericht des ORW, lächelnd die Tat des Pionieroberstleutnants Germer, der sich bei der Niederringung des Panzerwerkes 506 besonders ausgezeichnet hatte. Diese verdien-

teten Anerkennungen lenken die Wölfe auf den starken Anteil, den gerade die Pionierwaffe, deren gewaltige Leistungen als kämpfende Truppe auch und dem Weltkrieg noch in aller Erinnerung sind, auch im heutigen modernen Krieg mit dem Einsatz neuartiger Angriffswaffen an den Erfolgen der deutschen Wehrmacht, insbesondere bei der Einnahme moderner feindlicher Festungswehr, hat. Oberfeldwebel Portfressen ist der erste Unteroffizier des Heeres, der bisher die hohe Auszeichnung des Ritterkreises erhalten hat.

### Weitere drei Ritterkreuze

Zwei fahne Fliegeroffiziere und ein Fallschirmjäger-Feldwebel ausgezeichnet

Berlin, 21. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht welche auf Vorschlag des Generalstabes am 20. Mai dem Major Böttcher, dem Oberleutnant Kühn und dem Feldwebel Kräpke das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Die beiden Offiziere sind Angehörige eines Kampfgeschwaders,

das in zahlreichen blauen Einsätzen gegen englische See-

streitkräfte in der Nordsee und dem Küstengebiet Norwegens der

englischen Flotte schweren Schaden zugefügt hat.

Feldwebel Kräpke ist Angehöriger eines Fallschirmjägerregiments, das im Einsatz gegen Westen am Gefecht des rasanten

Wormsches der deutschen Truppen hervorragenden Anteil

hatte.

eingetragen. Nach anderen Meldungen soll sie schon nach 24 Stunden geflüchtet sein.

## Die liegenden Engländer branden und verwüsten

Stund

Die französischen Dörfer liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Dörfer liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Dörfer liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Dörfer liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die französischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die belgischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die britischen Städte liegen unter Feuer und Rauch.

Die deutschen Städte liegen unter Feuer und

# Wie der Maasübergang erzwungen wurde

Stundenlanges Artillerie-Duell — Panzer werden übergesetzt — In vier Tagen 200 Kilometer marschiert

Von Kriegsberichter Kurt Sonfeld

Den 18. Mai. (Fr.) Jenseits der Maas haben sich französischen und belgischen Kräfte konzentriert. In schon seit langem vorbereiteten Stellungen haben sich hier die zurückliegenden Teile der Belger und Franzosen, verstärkt durch die dort liegegebliebenen Truppen, festgesetzt. Den leichten Einheiten unserer Truppe gelang es, unmittelbar hinter dem fließenden Fluss zu überqueren. Es waren aber keine Strudelschlägen, die mit einem unerhörten Schneid den Feind in Schlauchbooten überzogenen. Es waren eher die Panzer, die mit einem unerhörten Schneid den Feind in den Herzen bleibten. Es gelang den Männern, im ersten Ansturm die vordeutsche Bunkerlinie zu nehmen und trotz schweren Gegenangriffes und stürmischen Artilleriebeschusses ihre Stellung zu halten.

Die Stellen, an denen der Feind über die Maas ging und unter sich die Brücken sprengte, waren zur Verteidigung vorbereitet. Auf unserer Seite füllt das Gelände zur Maas fast während es auf dem jenseitigen Ufer teil ansetzt. In schweren Stellungen hatten die Belgier hier mit französischer Unterstützung ihre Batterien eingebaut. Der ganze vordeutsche Übergang ist mit Bunkern gespickt. Die Einleitung des Übergangs über die Maas war ein Artillerie-Duell zwischen rasch nach vorn gesogenen deutschen Batterien und den gut gebauten Stellungen des Feindes.

## Tag und Nacht sprechen die Geschütze

Sobald und verbissen wehrte sich der Gegner. Erst in Stundenlangem Feuerkampf wurde Geschütz auf Geschütz zum Schweigen gebracht. Diese Schwaden grauen Pulverrauchs zogen sich durch das Maastal. Die Bänke, auf denen unsere Stellungen waren, waren Meter um Meter aufgemäht. Die wenigen hause, die im Bereich des Kampffeldes lagen, wurden im dämmertiefen Abendnitt bereits die Vorbereitungen getroffen, schnellkeiten in fürchterlicher Frist über die Maas zu werken. Die Pioniere haben bereits ihre Flößläufe fertiggestellt und die Pontons auf den Fahrzeugen so weit hergeschoben, dass es nur noch des Besiedls bedarf, sie ins Wasser gleiten zu lassen. Darunter liegen, gegen Fliegerdienst gut getarnt, die Panzer, die zusammen mit Strudelschlägen als erste übergesetzt werden. Das Artillerie-Duell ist beendet. Unsere Geschütze haben gesiegt. Der größte Teil der feindlichen Batterien ist niedergekämpft. Im Augenblick schwiegen sie alle.

## Da kommt der Befehl zum Übersetzen

Im Dunkelbrechen sind die Fahrzeuge zur Wiese an der Maas heruntergefahren und im Nu haben die Pioniere ihre Schlauchboote ausgepumpt. Die ersten Kräder werden herausgestoßen. Die Raddeln tauchen in die Maas. Einige hundert Stöße. Das erste Schlauchboot mit einem Fahrzeug legt an.

## Oberst Lindbergh: Amerika droht keine Kriegsgefahr

Washington, 21. Mai. Der bekannte USA-Militär Oberst Lindbergh hieß zur politischen Lage Amerikas eine stark beachtete Rundfunkrede und führte dabei aus:

"Amerika droht keine Kriegsgefahr, weil Europäer versuchen, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen, sondern weil Amerikaner verhindern, sich in die inneren Angelegenheiten Europas zu mischen. Der einzige Grund, doch für uns überhaupt die Gefahr einer Beteiligung in den Krieg besteht, ist die Tatsache, dass es in den USA Elemente gibt, die wünschen, dass wir Partei nehmen und in den Krieg ziehen. Es handelt sich um eine kleine Minorität, die über eine mächtige Propagandamaschine verfügt."

Zur Frage von Amerikas Luftverteidigung sagte Lindbergh: Durch eine kluge Verteilungspolitik können wir eine Luftabwehr schaffen, die allen feindlichen Entwicklungsmöglichkeiten gewachsen ist."

Man erinnert sich hier, dass Lindbergh sich vor mehreren Monaten mit ähnlich festen Worten in einer Rundfunkrede gegen Amerikas Teilnahme am Krieg in Europa ausprach, was ihm einen wahren Hahnschlag von Kritik von Seiten der Interventionisten einbrachte und zur Folge hatte, dass er von verschiedenen Beraternstellen in den USA-Bürokratie zurücktreten musste.



Der neue  
Oberkommandierende  
der Westmacht  
General Weygand  
(Scherl-Bilderdienst-Nr.)

## Einsatz der Frontarbeiter

Sie folgen der kämpfenden Truppe unmittelbar

Berlin, 21. Mai. In Erfüllung ihrer Aufgabe, den Frontarbeiter zur Seite zu stehen, wurden Frontarbeiterinheiten der Organisation Todt vom ersten Tage der Offensive an verschiedenen Stellen im neubesetzten Gebiet in Belgien und Holland eingesetzt. Sie folgen unmittelbar der kämpfenden Truppe zur Wiederherstellung von Straßen und Brücken, zur Freilegung von Bahnhöfen und zu Wiederaufbaumaßnahmen aller Art. Unter den eingesetzten Verbänden der Organisation Todt sind besonders die Straßen- und Brückenbauverbände zu erwähnen, die bereits wertvolle Arbeit leisten konnten. Wie im Gebiet des Westwalls bisher, so steht man also auch im neuen Operationsgebiet allenthalben die Frontarbeiter der "Organisation Todt" an der Arbeit.

## Neues Handwerkabkommen mit Italien

Berlin, 21. Mai. Gelegentlich des Besuches einer deutschen Handwerksabordnung unter Führung des Reichshandwerkmeisters Schramm und des Reichsamtsleiters Schmitt in Italien wurde eine Vereinbarung mit der italienischen Handwerksführung abgeschlossen. Sie behandelt das gegenseitige Kennenlernen der Handwerksorganisationen und der Handwerker durch wirtschaftliche Studienjahrten, die Prüfung aller gegenwärtigen Ausführungs möglichkeiten für handwerkliche Erzeugnisse, die Teilnahme an Messen und Ausstellungen beider Länder und den Ausbau des Gewerbeaustausches zwischen beiden Ländern.

## Durchbruch zum Kanal nach Nordwesten erweitert

Erfolgreiche Luftangriffe auf Kanalhäfen — Feindliche Ausbruchsversuche gescheitert — Luftwaffe vernichtet einen Kreuzer und 11 Transporter — Gebirgsjäger im Vormarsch von Drontheim nach Norden

Führerhauptquartier, 22. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Durchbruch der deutschen Truppen zur Kanallinie wurde gestern auch nach Nordwesten in Richtung auf St. Omer und Montreuil-sur-Mer erweitert. Die Hafenanlagen von Ostende, Dunkirk, Calais, Boulogne und Dieppe sind von der deutschen Luftwaffe wiederum erfolgreich angegriffen worden.

In Flandern leistet der Feind zur Deckung seines Rückzugs an der Schelde immer noch zähnen Widerstand.

Bei Valenciennes ist der Angriff gegen die hier zusammengebrachten französischen Kräfte unter hartnäckigen Kämpfen im Gange. Versuche des Gegners, in Metz über Arros und westlich nach Süden auszubrechen, wurden abgewiesen. Bei Arros trugen Juniors-Stuka-Flugzeuge zum Scheitern eines englischen Panzerangriffes

Bei den am 19. Mai in Zeeland abgeschossenen Kämpfen wurden von weit unterlegenen deutschen Truppen 1600 Franzosen und 18 000 Holländer gefangen genommen.

Die neuzeitlich ausgebauten starke Werkgruppe Neuhammatt an der Festung Bütting ist gefallen. 12 Offiziere und 500 Mann fielen in unsere Hand.

Am 21. Mai war die deutsche Luftwaffe mit großem Erfolg hauptsächlich zur Störung des feindlichen Rückzugs eingesetzt. Sehr stark belegte Flugplätze wurden außerdem mit Bomben angegriffen, Flugplatzanlagen und Flugzeuge am Boden zerstört. Die Bahnhöfe von Compiegne und Creil brennen. In und vor den belgisch-französischen Höfen wurden ein Kreuzer und 11 Handels- und Transportschiffe vernichtet, mehrere weitere Schiffe beschädigt.

Schnellboote der deutschen Kriegsmarine versenkten bei einem Vorstoß gegen die französischen Kanalhäfen einen feindlichen Hilfskreuzer.

Die Verluste des Gegners betrugen gestern insgesamt 120 Flugzeuge, davon wurden 85 im Luftkampf, 14 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 10 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen am 20. Mai Kampfverbände der Luftwaffe bei Marville operierende Teile der britischen Flotte an. Ein Schlachtschiff und ein schwerer Kreuzer erhielten mehrere Bombentreffer, außerdem wurden zwei weitere Kriegsschiffe und drei Handelschiffe durch Bombentreffer beschädigt. Bei erneutem Angriff am 21. Mai sind ein Kreuzer und ein Transporter schwer getroffen worden.

Im Seegebiet von Bergen wurden fünf kleinere norwegische Kriegsfahrzeuge von eigenen Seestreitkräften sicherge stellt und in unsere Kriegsmarine übernommen.

Die Kämpfe der Gruppe Marville gegen weit überlegenen Feind dauern an. Die von Drontheim nach Norden angreifenden Gebirgsjäger haben 400 Kilometer nördlich Drontheim Mo und Storfsiel genommen und zahlreiche dort operierende Norweger und Engländer gefangen genommen. Letztere wurden schon am 7. April in England eingeschiffet, zunächst nach Narvik und dann nach Mo überführt.

In der Nacht zum 22. Mai waren feindliche Flugzeuge über Westdeutschland planlos Bomben, die meist auf freies Gelände fielen. Militärische Anlagen sind nicht getroffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Flak abgeschossen.

## Unter französischen Bajonetten

### Aktuelle Erinnerungen an die Ruhrbesetzung

Mus dem Memorandum der deutschen Reichsregierung vom 10. Mai wissen wir, dass der feindliche Durchmarschplan durch Belgien und Holland das Ziel hatte, das deutsche Ruhrgebiet zu belegen und zu zerstören. In blitzschnellem Gegenstoss ist der Führer dieser Absicht zuvorgedrungen. Die Kriegsfürte, die Deutschland heimsuchte, sollte nicht nur durch Feindesland. Wenn daher die Franzosen anfangen, sich über die Schwere ihres Sores, über Verstörungen und die Unannehmlichkeiten einer Besetzung zu beklagen, dann sollen sie sich gefestigt bei England bedanken, das sie in diesen Krieg mit hineingezogen hat, dann sollen sie und die Welt sich gefülligt auch an die Zeit erinnern, als vor 17 Jahren das wehrlose deutsche Ruhrgebiet unter den Siegesschlag des Pöllu getreten wurde.

Als die Franzosen 1923 das Ruhrgebiet besetzten, verkündeten sie aller Welt, dies geschehe "nur zur Sicherheit der arbeitsamen Bevölkerung". Die "ritterlichen Sieger" hielten es für ihre "menschliche Pflicht, Land und Leute an der Ruhr in friedlicher Form zu schützen". Wie aber sah dieser "Schutz" in Wirklichkeit aus?

Ohne Pech vogelfrei!

Den Eisenbahnen blutete das Herz, als die Franzosen sich an die gleich sehr empfindsamen Nervenstränge ineinander greifenden Stellwerke des Bahnhofes heranmachten und schließlich die Weichen zerstörten, "weil sie nichts, damit anfangen würden; vielfach rissen sie die Schienen auf, weil sie darüber von den Deutschen vergraben waren. Alle Bahnhöfe waren bald mit Güterzügen verstopft, die französischen Ingenieurkompanien wußten nicht mehr aus und ein; und wenn sie durch Aufall einmal das eine oder andere Gleis freilebten, dann fanden sie die aufs Horn genommenen vollbesetzten Wagen nicht mehr heraus.

Ausweisung pflichtreuer Beamter

Überall verjüngten die Franzosen in den präzis ineinander greifenden Habitusorganismus einzudringen. Wenn die Belegschaft protestierte, wurde sie zuerst mit leeren Versprechungen und dann mit harten Drohungen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen; wenn beides nicht half, ließen die "Beischüter" ihre wilde Herde aus an Menschen und Sachwerten. Wenn es den seitens der Angestellten nicht gelang, die Belegschaft "im Sinne der Befreiungsbedürfnisse" zu "dirigieren", wurden sie einfach ausgewiesen, dass sie mithin in wenigen Stunden jenseits der Grenze des besetzten Gebietes sein. Frauen und Kinder blieben vorerst zurück, damit man sich notfalls an ihnen räumen konnte. Die "Beschützer" der Ruhrbesetzung wußten sehr wohl, wie schwer das überfürstliche Vorreihen von der Heimat gerade rheinische und westfälische Menschen trifft, denen die heimatliche Schule die Wurzel ihrer Kraft ist.

Französische Offiziere als Bankräuber

Wenn in einer Gemeinde irgend etwas passierte, was den Offizieren der "apathischen Besatzungsarmee" nicht paßte, wurde ihr eine Geldsumme

zu buche auferlegt, die unmöglich in so kurzer Zeit (meist innerhalb von 24 Stunden) aufgebracht werden konnte; so bekamen die "Herrn Vize" den Ansatz, die Banten auszurauben und die Beamten nach ihrer Männer mit Revolver und Pistole hinauszutreiben. Selbstverständlich wurden die von ihrem Arbeitsplatz Vertriebenen umgehend ausgewiesen. Die leerwerdende Wohnung wurde, wenn sie schön war, einem Befreiungsoffizier gegeben; wenn dieser an den Einrichtung Gefallen fand, ließ er anordnen, die Angehörigen hätten in sechs Stunden zu paden, die Wohnung zu säubern und selbst jenseits der Grenze zu sein; das war natürlich ein Ding der Unmöglichkeit, und so fiel „laut Anordnung der Rheinlandkommission“ die ganze Einrichtung dem neuen Besitzer der Wohnung zu, und die Angehörigen des Ausgewiesenen durften froh sein, nicht noch obendrein eine Strafe erhalten zu haben, wegen Nichtbefolgung eines französischen Befehls".

Mit der Reitweischa gegen deutsche Polizeibeamte

Besonders schwerer Dienst hatten damals die deutschen Polizeibeamten. Einmal befand sich ein Polizeioffizier auf einem Dienstgang, als auf der anderen Straßenseite ein französischer Offizier, gefolgt von drei Polizis, daher kam. Der Deutsche durfte auf Anordnung seiner vorgesetzten Behörde den fremden Offizier nicht prüfen. Sofort sprangen die drei Franzosen auf ihn zu, bearbeiteten ihn aus Verlusten mit Tritten und Kolenstößen, während der wütende Befreiungsoffizier den Wehrlosen mit dem Stiel seiner Reitweischa traktierte. Die Straße war leer, doch im Augenblick stürzten aus Lüren und Toren auf das Hilfegeschrei des überfallenen Menschen heraus, um ihrem Landsmann beizustehen. Doch wie? Mit leeren Händen? Der Befreiungsoffizier dreht sich herum, zieht den Revolver und treibt mit Schüssen die Helferwollenden in ihre Behausungen zurück. Wenige Stunden später versammelte ein Anschlag der Ortskommandantur, die Gemeinde habe umgehend eine Geldbuße zu zahlen, ferner habe sich drei Tage lang kein Deutscher auf der Straße zu zeigen. Widerwillig wurde er, aus Gründen der Sicherheit der Befreiungstruppen sofort standrechtlich erschossen.

Doch unter diesen Umständen die Bewohner der besetzten Gebiete sich widerzustellen in jeder möglichen Form, das unter ihnen ein Soldat auffieben mußte, ist wohl jedem Deutschen verständlich, denn ihnen allen war eines gewiss: Unsere eiserne Abwehr dient der Errichtung eines geistigen und politisch starken, eines freien deutschen Volkes!

Das brutale Blatt umfasst 8 Seiten.

Hauptleiter: Verlagsdirektor Max Biederer (s. Et. in Umlauf). Vertreter: Georg Schwarz. Stellv. Hauptleiterleiter: Alfred Möbel; verantwortlich für Politik, Wirtschaft und den Bilderdienst; Georg Schwarz; für den übrigen Teil: Alfred Möbel; für die Anzeigenleitung: Marie May; Druck und Verlag von Friedrich May, sämtlich in Bilderdienst — Dresdener Schriftleitung: Walter Schur (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Paul, Dresden N 24. — Zur Zeit ist Breitl. Nr. 7 gültig.



# Compiègne-Erinnerungen

Das „Wehe dem Besiegten“ erklang hier schon der Jungfrau von Orleans

Das Sädelchen Compiègne ist in der grauen Vorzeit von den Galliern errichtet und zu einem Schuhpolz ausgebaut worden; zu Ludwig's Zeiten hielt es Compendium. Dann zog der heilige Kaiser Karl ins Land, erweiterte im Jahre 876 die Mauern und gab der neuen Festung seinen eigenen Namen Carolus polis. Der heilige König Ludwigs wurde hier vom Thron gestürzt. Die Jungfrau von Orleans fiel im Jahre 1430 vor den Mauern der Stadt in die Hände der Burgunder, und als sie dann den Engländern ausgeliefert wurde, war ihr Ende auf dem Scheiterhaufen eine längst beschlossene Sache. Heute stehen die Schenkelabteien, die Schlosserwerften, die Handelshäuser, die Justizkassen und die Museen neben dem gotischen Stadthaus, dem Königschlösschen und den altherühmlichen Kathedralen, die seit vielen Jahrhunderten ihre Türe zum Himmel reichen.

Wenn die alten französischen Könige ihre prunkvollen Jagdschlösser veranstalten wollten, dann zogen sie von Paris nach Nordosten in die Gegend, in der sich bei Compiègne die Masse und die Oise zu einem einzigen Strom vereinigen. Dort lag das alte Schloß der Merowinger am Rande des Juleswaldes. Ungezählte Meilen weit zog sich das dichte Gehölz in den Hügelnbergen hin; hier lag einst Frankreichs größter Waldschluß. Im Laufe der Zeit ist er kleiner und kleiner geworden, denn der moderne Franzose ist kein Freund der ungebundenen Natur. Und wenn der Wald von Compiègne heute nicht mehr 15 Quadratkilometer groß wäre, sondern nur noch ein paar armelige Bäume umfassen würde: Die schwachende Erinnerung an ihn wird nie aus unseren Geschichtsbüchern ausgelöscht werden.

Dort stand in den Novembertagen des Jahres 1918 der Sonderzug des Marschalls Foch. Graulich, erbarmungslos, vernichtungsgleich erhob sich aus dem Wald von Compiègne das Diktat des Waffenstillstandes. Wehe dem Besiegten!

Der General forderte die Räumung von Frankreich, Belgien und Luxemburg in fünfzehn Tagen. Nach weiteren zehn Tagen sollten die deutschen Truppen hinter dem Rhein stehen. Die alliierten Truppen besiegten Brückenkopfe jenseits von Köln, Koblenz und Mainz. Eine 30 Kilometer breite Zone östlich des besiegt Gebietes musste von deutschen Truppen geräumt werden. Der ganze Osten wurde freigegeben. Überall zogen sich die deutschen Truppen hinter die Grenzen von 1914 zurück. Der Friede mit Luxemburg und Rumänien wurde für null und nichtig erklärt. General Foch forderte 5000 Geschütze, 25000 Maschinengewehre, 3000 Minenwerfer, 1700 Flugzeuge, 5000 Motorräder, 18000 Waggons, 5000 Kraftfahrzeuge, militärische Unterseeboote, 6 moderne Panzerkreuzer, 10 Linienschiffe, 8 Kleine Kreuzer und 50 Torpedoboote, und dann sprach der Marschall das ungeheurende Wort aus: Die Blöße gegen Deutschland bleibt bestehen! Der Hungerkrieg wurde fortgesetzt, damit die

Besiegten in ihrer Verweilung nicht auf den Gedanken kommen könnten, sich gegen den Wahnsinn der Sieger zur Wehr zu legen. Hindenburg telegraphierte an die Waffenstillstandskommission: Er verlangt Räderungen, weil die Räumungsarbeiten ein Ausfallen des Heeres zur Folge haben würden. Er verlangt Räderungen, weil die Erfüllung der Siegetoerungen menschenunmöglich seien.

General Foch, der Sieger, lehnte jeden Zugestand, jede Räderung ab. Das Schwert lag auf dem Tisch. Wehe dem Besiegten!

Dann wurde unterzeichnet. Um 6 Uhr morgens, am 11. November 1918 im Wald von Compiègne, im Salonwagen des Marschalls Foch.

Die Jahre sind getronnen und gegangen. Die Zeit der Erziehung ist überwunden. Die überragenden Leistungen des Käfers und die Marschallkennen der deutschen Armee sind über das Waffenstillstandsstück und über das Verbrechen von Versailles hinausgeschritten. Die Weltgeschichte wird zum Weltgericht!

## Viermal Soissons

Soissons, die Hauptstadt des französischen Departements Aisne, bildet auf eine reiche geschichtliche Vergangenheit zurück. Ludwig I. besiegte hier im Jahre 486 den römischen Feldherren Spqrus und machte Soissons zur Hauptstadt einer fränkischen Grafschaft. Pippin der Ältere 751 in Soissons zum König gewählt, und in der Folgezeit stand die Stadt im Mittelpunkt der Machtkämpfe zwischen den französischen Herrschergeschlechtern. Als während der Befreiungskriege die deutschen Heere in Frankreich eintraten, war Soissons das Sturmziel der Armeen von Bismarck und Winzenrode. Am 3. März 1814 wurde die Stadt zum erstenmal gestürmt, zwei Tage später aber von den französischen zurückerobern. Die Kämpfe gingen hin und her, und am 14. August 1815 mußte sich die Stadt den Preußen ergeben.

Im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 zog die deutsche Armee vor Soissons auf und verlangte die Übergabe der Festung. Als das verweigert wurde, setzte eine vierjährige Belagerung ein, und dann fiel Soissons unter dem Sturmangriff der deutschen Truppen.

Im Weltkrieg wurde Soissons schon am 2. September 1914 von den Deutschen besiegt, beim Rückzug der Marine aber wieder aufgegeben und von den Franzosen dann durch eine Brückenkopftstellung auf den Höhen des rechten Aisneufers gesichert. Das deutsche Armeekorps ging am 13. Januar 1915 gegen Soissons vor und brachte die jahrviele Stadt in unüberwindlichem Vorstossen in die Hand. Nun sind auch in diesem Kriege die deutschen Truppen im Raum, nördlich von Soissons angekommen.

Um Soissons wurde der Friede mit Luxemburg und Rumänien wurde für null und nichtig erklärt. General Foch forderte 5000

## Der Oberlauf der Maas

### Landschaft und Städte zwischen Namur und Sedan

Das ausgedehnte Wallgebirge der Ardennen im südöstlichen Belgien sowie der Oberlauf der Maas bis nach Frankreich hin einschließlich Schuplatz der Kampfhandlungen in den letzten Tagen gewesen. Die Ardennen erstreckten sich in beträchtlicher Ausdehnung über ganz Südbelgien und lehnen sich nach Osten im Hohen Venn und der Eifel fort. Es ist ein ruhiges Bergland zwischen Mozel und Maas, das sich jenseit der Maas allmählich zum flandrischen Tiefland herabsetzt. Der Höhenzug der Ardennen gehört zum überlieferten Schiefergebirge, seine höchsten Erhebungen erreichen etwa 650 Meter. Die Landschaft ist charakteristisch durch ausgedehnte Hochlächen, in die die flüssige Tiefe Täler mit oft sehr steilen Abstürzen eingeschnitten haben. Der Hauptfluss ist dabei die Maas, die das Gebirge von Süden nach Norden und dann nordöstlich abbiegend durchschneidet, wobei sie mehrere kleine Nebenflüsse in sich aufnimmt. Die Landschaft der Ardennen zeigt sich überwiegend als Heide- und Wiesenland auf den Hochebenen, mühsam ringen die Bewohner dem fargen Boden seine Erträge ab. Die Täler dagegen sind fruchtbar, mit grünen Wiesen und gutem Ackerland. Der Reichtum der Ardennen aber liegt in seinen Wäldern, so daß die Waldbewirtschaft in Südbelgien mit die bedeutendste Rolle spielt.

Die deutschen Truppen sind in den Ardennen im Gebiet der Maas unaufhaltsam vorwärtsgedrungen. Sie kämpften vor Namur und erreichten südlich davon Dinant und, schon auf französischem Boden, Givet, Charleville, Monceau und Sedan. Der Oberlauf der Maas, die in Frankreich, südwestlich von Nancy, entspringt und bei Givet Frankreich verläßt, um ihren Lauf durch Belgien fortzusetzen, weicht südlich der Ardennen nach Westen aus und durchbricht das Gebirge unterhalb Monceau (westlich Sedan) in einem tiefeingeschnittenen Tale. Hier nimmt sie auch die Nebenflüsse Geeris und Vesle auf. Die Maas ist ein an Gefällen reicher, wasserreicher Fluss mit starken Schwankungen des Wasserstandes und starke Hochwasser, das in den Flutungen, vor allem in Holland, oft zu Überschwemmungen führt.

Dinant, das von den deutschen Truppen in Riesmarschleistungen erreicht wurde, liegt noch auf beiglichem Boden. Es liegt auf beiden Ufern der Maas in dem Durchbruchstale durch die Ardennen. Zu beiden Seiten des Flußlaufes steigen auch hier, als Kulisse hinter der Stadt, die Berge steil empor. Über einer Helfertreppe von 408 Stufen, die an einer 90 Meter hohen Steilstufe emporläuft, gelangt man zu der von der alten Festung geführten Terrasse, die einen weiten Blick über die Stadt und das Maastal bietet. Dinant ist ein kleines Städtchen mit nur etwa 7000 Einwohnern, hat aber als Bahnhofsknotenpunkt und für den Schiffahrtsverkehr der Maas Bedeutung. Es besitzt Starmörser, Getreide- und Ölzmühlen und Metallindustrie. Die Anfänge der Stadt liegen im 13. Jahrhundert, aus dieser Zeit stammt noch die schöne alte gotische Notre-Dame-Kirche mit ihren zwei unvollendeten Türmen.

Givet liegt bereits im französischen Departement Ardennes, ist Kantonsstadt und alte Festung. Es liegt tief in einem Teil französischen Gebiets, das sich in das belgische Land hineinschiebt. Auch Givet ist ein kleines Städtchen von weniger als 2000 Einwohnern auf beiden Maasflüssen in einem tiefen Tal einschneidend. Wirtschaftlich betreibt die Stadt Metall-, Bleistift- und Seidenindustrie. Sie ist zugleich die Geburtsstadt des französischen Komponisten Etienne Méhul, der hier 1763 das Licht der Welt erblickte und als Nachfolger Glucks das Melodrama in die Oper einführte.

Bei Charleville, der französischen Kantonsstadt im französischen Departement Ardennes, beschreibt die Maas am Ardennenrand eine große Flussschlinge. An ihrem Ufer breitet sich die Stadt aus, mit ihren etwa 23 000 Einwohnern, mit höheren Schulen, Bibliothek und Theater. Die Stadt, die um das Jahr 1600 gegründet wurde, besitzt Bleigießereien, Eisen- und Nagelfabriken, Geschäftsfabriken und betreibt eine lebhafte Textilindustrie.

Unmittelbar gegenüber von Charleville erstreckt sich am anderen Maasfluß die Stadt Monceau, die Hauptstadt des französischen Departements Ardennes, die gegenüber nur 10 000 Einwohner zählt. Den Mittelpunkt der Stadt bildet die Kirche Notre-Dame de l'Éperance, die aus dem 15. Jahrhundert stammt. Daneben befindet Monceau höhere Schulen, eine Landwirtschaftsschule und einen Hafen am Ostfluss, der nahe der Stadt in die Maas einmündet.

Nur wenigstromaufwärts, 155 Meter über dem Meer, liegt am Maasfluss Sedan, das bereits im Kriege 1870/71 eine Rolle spielte. Sedan ist ein Städtchen von weniger als 20 000 Einwohnern, wird aber dennoch schon im Jahre 1259 erwähnt, war seit 1572 Fürstentum und fiel 1649 an die französische Krone. Heute hat Sedan wirtschaftliche Bedeutung durch seine Textilindustrie, besonders durch die Herstellung von feinen Tüchern, Manteln, Teppichen und Filzwaren, daneben durch die Herstellung von Schokolade und Seife. Auch die Schwerindustrie ist in der Stadt vertreten. Eine städtische Webereischule und andere höhere Schulen, Bibliotheken, Waisenhäuser, eine Handelskammer und das Gerichtsgebäude gehören zu den bedeutenderen öffentlichen Gebäuden.

## Durch Antwerpen — die „tote Stadt“

### Freundliche Haltung der flämischen Bevölkerung

Von Kriegsberichter

Ernst Beuvold

19. Mai. (P. K.) In unaufhaltsamem Vormarsch haben unsere Truppen die Festung Antwerpen genommen. Auf den großen Befehlsstraße von Tilburg in Holland her seien uns bald noch Überreste der belgischen Grenze deutlich die Spuren bestiegen. Wir erkunden. Zu beiden Seiten dicht neben der Straße liegen die Einschläge der Granaten und Bomben, durch Brücken und Straßenbrüderungen, durch Baum- und Wagenbergen verstreut die Feinde, das rasche Vorrücken der deutschen Wehrmacht zu verhindern. Aber vergeblich. Mit Artilleriefeuer wurden die Widerstandsbauer des Gegners zerstört und dann schnell genommen.

Weit hinaus in die Vororte Antwerpens führen Schienen der elektrischen Straßenbahnen. Aber die Drähte hängen zerissen, die Telefonknoten sind umgestürzt, zerbrochen und ausgebrannt. Kraftwagen, tote Pferde und Käufe laufen unten Weg. Je näher man jedoch dem eigentlichen Stadtkern Antwerpens kommt, desto seltener trifft man Einschläge der Granaten und Spuren der MG-Garben. Antwerpen selbst wurde anscheinend komplett vom Feind geräumt.

In einem schmalen Landhaus am Rande der Stadt finden wir, zu einem großen Haufen aufgetürmt, Uniformstücke und Andachtsgegenstände. Die besiegten Soldaten der feindlichen Armee haben alles weggeworfen, um möglichst ungehindert fliehen zu können. Aber soviel Zeit hatten sie doch, um Schränke und Kästen zu durchwühlen und alles Wertvolle mitzubringen. So plünderten sie hier die Wohnungen ihrer eigenen Bundesgenossen, die in panikartigem Schrecken alles dabeiheim im Stich gelassen hatten.

Die großen Straßen über die Schelde sind gesprengt. Doch unsere Flotter haben bereits aus Pontons Notüberbrücke bereitgestellt. In den riesigen Hafenanlagen liegen ungezählte Schiffe, von der Belagerung verlassen, vor Anker. Die englische Flotte hat die belgische Handelsflotte schon ziemlich lähmend und Taufen von Matrosen brotlos gemacht.

Während die Vororte in der Nähe der militärischen Besetzungen von der Zivilbevölkerung fast ausnahmslos geräumt wa-

ren, sind in Antwerpen selbst die Einwohner fast alle ausgewichen. Und doch erscheint die Großstadt wie ausgestorben. Die Straßen sind menschenleer, die Häuser und Bäder geöffnet, die Geschäfte geschlossen, die Fenster und Ladentüren vertilkt und mit Gardinen verdeckt. Unheimlich wirkt diese Totenstille. Da sehen wir zwei Schaulustige auf dem Fahrrad, die ersten Menschen, die wir hier antreffen. Wir fragen nach dem Weg zur Innenstadt. Bereitwillig geben sie Auskunft. Sie haben Böller in der Hand, um Feuerwerk auszutreiben, die sich dem Bürgermeisteramt zur Verstärkung stellen sollen. Allmählich wagen sich auch einzelne Bürger-Antwerpener hinaus, um einzeln Blicke zu erlangen und zurückzuhalten. Bald aber werden sie freundlich und erzählend, das sie seit vier Tagen ohne Wasser und ohne Licht leben und daß sie laut Verordnung des Wehrmachts vor Montag vormittag 9 Uhr, also 48 Stunden, ihre Wohnungen nicht haben verlassen dürfen.

Allmählich regt es sich hinter den Gardinen. Verstohlen blenden die Einwohner aus den Fenstern. Freudlich winkt man und zu. Die Antwerpener haben rasch begriffen, daß der deutsche Soldat nicht als Feind der Zivilbevölkerung, sondern als Feind der belgischen Soldaten gesehen ist. Plötzlich erklingen aus einer Nebenstraße deutsche Soldatenlieder: Singend ziehen unsere Regelmäßigen Feldgrauen in Antwerpen ein. Hurra-Schreie erklingen. Auf den Fußwegen trommeln unsere Nachrichtentruppen ihre Kabelrollen ab und legen neue Fernsprechleitungen. Kraftwagen unserer Wehrmacht und Kraftmelde brausen durch die Straßen. Antwerpen ist fest in deutscher Hand.

Belgische Schaulustige und deutsche Feldgenossen heften einen Aufruf an die Häuser: „Verhältest Euch friedlich, dann wird Euch nichts geschehen.“ Das ist der Sinn des Aufrufs. Doch die Ermahnungen scheinen nicht notwendig zu sein, denn die flämische Bevölkerung ist nicht gemüth, durch hinterhältige Überfälle ihr Leben und Gut sinnlos zu gefährden. Bald wird auch in Antwerpen wie früher in Holland das gewohnte Leben und Treiben wieder beginnen.



Gegenseitige Schäden am Sedan (P.R.-Götter-Schell-M.)  
Ja diesen Tag war Sedan auf der großen Front von Antwerpen bis Monschau eine der heftigsten Schlachtfelder, die in heftigstem Sturm von unseren Truppen genommen wurde. Unter Bild zeigt durch Bombentreffer und Artilleriebeschluß des Feindes zerstörte Häuser in Sedan.



Hier sprach deutsche Artillerie (P.R.-Götter-Schell-M.)  
Der heftigste Widerstand des Feindes in Sedan machte deutsches Artilleriebeschluß notwendig. Bei ihrem Durchmarsch bedienten sich die deutschen Soldaten an einer aus Holzbalken errichteten Brücke.





zeit wird daher mit Recht von vielen Seiten gefordert. Der Wehrdienst und die damit verbundene Abwesenheit vom Arbeitsplatz entfernen den einzelnen nach einiger Zeit von seinem beruflichen Können und entfremden ihn seinem zivilen Arbeitsleben, wenn nicht gelegentliche Übungen seine Kenntnisse auffrischen und vertiefen. Dies ist aber um so notwendiger, als nach Kriegsschluss höhere Berufsschulungen notwendiger werden. Die Wirtschaft beihilfswise wird mancherlei Verlagerungen erfahren. Die Ostgebiete schließlich bedingen einen besonderen Menschenkreis und neue Formen der Besiedlung.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt deshalb im Rahmen der Freizeitgestaltung in der Reihe der Tornisterschriften mit halbmonatlicher Folge „Soldatenbriefe für Berufsförderung“ heraus. Die Soldatenbriefe werden dem einzelnen nicht nur das berufliche Fachwissen vermitteln, sondern ihm auch über die Fortschritte und Entwicklung der Arbeitsverfahren seines Berufes während des Krieges unterrichten. Sie werden damit ungenannten Soldaten nach Kriegsschluss die Umstellung auf ihren Beruf wesentlich erleichtern. Die Soldatenbriefe erscheinen in Form von Fernlehrbriefen in vier Grundlehrungen: Kaufmännischer Lehrgang, handwerklicher und technischer Lehrgang, landwirtschaftlicher Lehrgang, allgemeinbildender Lehrgang. Sie wenden sich in erster Linie an den ungelerten Arbeiter, Berufsanfänger und Facharbeiter, bieten aber auch dem Erfahreneren eine gute Möglichkeit zur Wiederholung und Vertiefung seiner Kenntnisse. Für Fortgeschrittenen werden nach einigen Monaten Aufbaulehrgänge eingerichtet. Die Beteiligung an dieser Berufsförderung ist freiwillig. Die Soldatenbriefe für Berufsförderung sollen einzeln oder in örtlichen Arbeitsgemeinschaften durchgearbeitet werden. Als Leiter einer solchen freiwilligen Arbeitsgemeinschaft wird sich sehr überall aus dem Kameradenkreis ein geeigneter Mann, eventuell Lehrer oder Uebungsleiter des Berufserziehungsverleses der DAF, finden.

Diese Soldatenbriefe sind für Akademiker und ähnliche Berufsgruppen zunächst nicht berechnet. Sie haben die Kenntnisse und die Möglichkeit, mit Hilfe ihrer ins Feld nachgesandten Fachschriftseiten sich allein fortzubilden. Alle Soldaten, die wegen der Besonderheit ihrer Berufe nicht in den Fernlehrbriefen erfasst werden, werden mit Hilfe einer umfangreichen Fachbuchliste in ihrer Berufsförderung beraten.

## Neues aus aller Welt

— 1,5 Millionen Scheren geschlossen. Der Scherenschleifermeister Wüsthoff in Solingen läuft auf ein hundertjähriges Berufsjubiläum zurück. Man hat aus diesem Anlaß ausgerechnet, daß er in dieser Zeit 1,5 Millionen Scheren zur Bedienbarkeit seiner Auftraggeber geschlossen hat.

— Vom Gegenzug gelöst. Auf der Strecke Gotha—Siebolden wurde einem jungen Mann, der sich zu weit aus dem Fenster eines Juges gelehnt hatte, durch einen vorbeirausenden D-Jug eine furchtbare Kopfverletzung zugefügt. Der Letztere starb auf der Stelle tot.

Sonnenstrahlen sichten behagte ein Schaufenster in Brand. Ein Mann, der sich in Trier die Schaufensterauslagen eines Geschäfts ansah, bemerkte an einer Ladung Rauterlingen eine angebrannte Stelle, von der leichter Rauch aufstieg. Bei näherem Husehen stellte er fest, daß die Sonnenstrahlen sich in einem hinter der Ladung steckenden Rundwinkel lingen und auf die Ladung zurückwirken, so daß der Spiegel wie ein Brennglas wirkte. Es bestand die Gefahr, daß die Ladung zu Feuer fing. Da niemand im Laden war, wurde ein Papierstreifen auf das Schaufenster geflekt und damit die Feuergefahr beseitigt.

— Judenviertel in Bismarckstadt mit eigenem Bahnhof und eigener Post. Die Absonderung der Juden von den Arieren ist in Bismarckstadt durch die Schaffung eines mit allen exzerrlichen Einrichtungen versehenen Juden-Ghettos vollenommen worden. Gerade in dem jüdisch so verfeindeten ehemaligen Podsch war dies eine mit möglichster Beleidigung zu lösende Aufgabe. Das Ghetto in Bismarckstadt ist vollständig gefertigt; es bildet die Wohn- und Arbeitsstätte für die Juden, die in keiner Weise darauf angewiesen sind, das Ghetto zu verlassen. Die Juden leben hier untereinander mit einer eigenen jüdischen Verwaltung, natürlich unter deutscher Polizeiaufsicht. Zum Austausch der jüdischen Produktion mit anderen Waren ist eine Durchgangsstation, ein Güterbahnhof errichtet worden, auf dem der Austausch der Güter vorgenommen wird. Die für die Juden bestimmten Lebensmittel werden dem Judendorf dieser Durchgangsstation zur Verfügung gestellt, die Juden haben dafür den Gegenwert in Waren dem Arierhof auf der anderen Seite der Durchgangsstation zu übermitteln. Die Verteilung erfolgt durch Beamte des Wirtschafts- und Ernährungsamtes.

## Märkische Art

Anecdote von Eilhard Erich Pauls

(Klatsch verboten)

Zwischen Königswusterhausen und dem Scharnißhügel, mittler im strahlenden Gebiet der Dahmebuchen mußte ihr Schloss Friedersdorf suchen. Es gehörte damals dem Johann Friedrich Adolf von der Marwitz, dem Hubertusburg-Marwitz, auf dessen Grabstein in der Friedersdorfer Kirche zu lesen steht: „Er sah Friedr. Heldengeist und kämpfte mit ihm in allen seinen Kriegen, wählte Ungnade, wo Gehorsam nicht Ehre brachte.“

Aber nun hatten sie erst einmal wieder ausgiebig zu Mittag gegessen, der von der Marwitz und sein Gast, und sich in das Gartenhäuschen versetzt. Von dort genossen sie die prächtige Aussicht auf Wiesen, Seen und Kiefernbestand, und machten, eilige Bildersachen in angenehmer Auswahl vor sich ihr Spielchen. Dem ergaben sie sich mit Leidenschaft. Und Fortuna war gerecht.

Sie hatte ihre Rose geschüttelt, dem Abenteurer die Kunst, dem treuen Wärter die Ungnade seines doch geliebten Königs. Nun glich sie aus. Der Glücksschreiter verlor mit hartrückiger Selbstverständlichkeit, der Wärter strich ungerührt und davon nicht befriedigt die Gewinne ein. Deswegen spielte er nicht, sondern es war die verdammte Zeit, die totgeschlagen werden mußte. Obersten waren sie beide, aber da lag der ganze Unterschied. Der Abenteurer war in all den sieben Jahren des Krieges Kommandeur eines Kreisbataillons gewesen, der Wärter hatte in diesen Kriegsjahren das Regiment Gendarmes geführt. Das war das vornehmste in den preußischen Städten. Später wurde es Garde du Corps genannt; da weiß man Bescheid.

„Mein lieber Guichard“, sagte der Marwitz, und dann grinste er verzweifelt. „Aber ich muß dann wohl auch Quintus Iellius sagen. Warum in aller Welt hat er gerade Ihren schönen französischen Namen ins Lateinische verhdornt? Gibt es überhaupt einen Iellius?“

Der andere schüttelte sein Haupt und notierte die Zahlen seines letzten Verlustes. „Rennen Sie mich wenigstens mit meinem ehrlichen Namen, Kamerad. Aber er irrte sich einmal, und weil ich von meinen Universitätsabnahmen her, wo ich es beinahe zum fertigen Professor gebracht hätte, besser als er Latein und römische Literatur kannte, verbesserte ich ihn. Da wurde er böse und rätselte mich mit dem irrgänzen Namen. Zum Teufel! Guichard heiße ich, und wenn er und sie alle mich Iellius nennen, — so was gibt es gar nicht.“

Wenn sie aber „er“ sagten, meinten sie natürlich „ihn“, den König Friederich in Potsdam oder sommers in Sanssouci, den alten Freien, der gerade darum an dem Freibeuteroberst einen Narren gesessen hatte, weil der Latein verstand.

Es findet also kein Handel zwischen Juden und Arier statt. Im übrigen müssen die von den Juden gelieferter Waren erst eine Disinfektionskammer passieren. Auch eine eigene Post hat das Ghetto in Bismarckstadt; es wird nicht mehr durch die Reichspost bedient. Die Judenpost besitzt ein eigenes Postgebäude und eigene Brieffächer.

Eine Mutter sieht nach 27 Jahren ihr Kind wieder. In Wisa (Italien) wohnt bei ihren Adoptiveltern die 27jährige Santina Cantoni, die sich jetzt verheiraten will und dazu ein Geburtszeugnis braucht. Durch Nachfrage erfährt sie, daß sie in Bolza bei Wisa getauft worden war. Der Bräutigam begab sich nun mit ihr in das Heimatdorf und beide stellten den Namen der leiblichen Mutter des jungen Mädchens fest. Die Nachforschungen endeten mit dem Ergebnis, daß das Mädchen, das schon fünf Tage nach seiner Geburt in das Kinderheim zu Wisa aufgenommen und 10 Monate später von seinen Adoptiveltern angenommen worden war, jetzt nach 27 Jahren seine wirtliche Mutter, Emilia Fontanelli, umarmen konnte, die mit einem Witwer mit drei Söhnen verheiratet ist. Frau F. hatte seinerzeit Nachforschungen ange stellt, um ihr Tochterchen wiederzubekommen, sie hatte sie aber schließlich verloren gegeben, weil man ihr falsch gesagt hatte, daß Kind sei geforben.

## Wind soll Automotore treiben

### Selbstamer Vorschlag eines dänischen Erfinders

Der dänische Erfinder und Konstrukteur Eichmann in Hellerup bei Kopenhagen will eine Erfindung gemacht haben, durch die es möglich sein soll, auch Wind als Triebkraft für Automobile zu verwenden.

Unscheinbare Energien, die durch Mühlen und Segelschiffe nur zu einem kaum nennenswerten Bruchteil ausgenutzt werden, sind im Wind enthalten. Man schätzt sie auf nicht weniger als 10 000 Billionen Wattstunden im Jahr, was einer Kraftleistung von 3,5 Quadrillionen Kilowattstunden entspricht. Zu allen Zeiten waren deshalb Erfinder bemüht, wenigstens einen Teil der im Winde enthaltenen Kilowattstunden zusätzlich zu gewinnen. In den letzten Jahrzehnten ist man diesem Ziel durch die Errichtung moderner Windturbinen mit Rädern aus verfestigtem Stahl, die selbstständig arbeiten und sich auch von selbst nach Windrichtung und Windstärke einstellen, erheblich nähergestommen. Auch ein etwas unlogischer Plan zu einer noch intensiveren Ausnutzung der Windkraft durch die Errichtung gigantischer Windmühlen von sechzig Meter Durchmesser auf Stahlgerüsten von 250 Meter Höhe wurde ausgearbeitet. Durch diese technischen Giganten, deren Vermehrung allerdings bis heute noch nicht erfolgt ist, sollten ohne Zwischengetriebe riesige Dynamos angetrieben werden.

Nach demselben technischen Prinzip, jedoch natürlich in viel kleineren maschinellen Ausmaßen, scheint der dänische Erfinder Eichmann die Windkräfte der Atmosphäre zum Betrieb von Automotoren auszunützen zu wollen. Er hat zu diesem Zweck einen Windmotor mit Stahl konstruiert, der nichts auf dem Dach eines freistehenden Kraftwagens aufgestellt wird. Die auf diese Weise in drehstabilischem Betrieb angekommene elektrische Energie wird in einem Akkumulator im Inneren des Wagens aufgespeichert. Dieser gibt sie dann bei der Gangschaltung des Autos, dessen Benzinkotor natürlich durch einen elektrischen zu erleben ist, an das Getriebe weiter.

Eichmann hat auf diesem Gebiet bereits früher umfangreiche Versuche durchgeführt, die zum Teil zufriedenstellend verliefen. Vorsichtige Fachleute sind allerdings der Ansicht, daß die auf diese Weise eingefangenen Windkräfte niemals ausreichen können, um einen Automotor anzu treiben, von der äußeren selbstlängen Gestalt eines Windmotors auf Kraftwagen ganz zu schweigen.

## An Mister Churchill

Von Jupp Glederowski

Du hast die Welt ins Seil geführt vor fünfzehn Jahren;

dich hat mein Trauen angerührt,

du bist ja gut gefahren!

Du hast das Gold, das rote Gold

gerafft mit gierigen Händen;

den Büffern ward ein andrer Gold:

nein Blut und Schweiz und Tränen.

Auss neue scheint das Spiel dir gut;

du denkst es so zu enden:

fürs Gold die Tränen, Schweiz und Blut,

für dich die Dividenden.

Doch diesmal irrst du, werter Lord!

Dich wird ein Sturmwind jagen:

dann geht es ganz nach deinem Wort

dir selber an den Krägen!

## Kampf um Niederländisch-Judien?



### Niederländisch-Judien

Japan ist sein Bereich △ III Brit. Besitz U.S.A.

Die erotischen Interessen des niederländischen Kolonialreiches in Ostindien liegen seit Jahren schon nicht mehr in jenen paradiesischen Ländchen, die der Süßsee nachgelegt werden. Die weltpolitischen Streitungen schließen auch an die Küste von Sumatra und Java, Bornéo, Celebes und Neu-Guinea, und an West der Insel der schönen Frauen, hatte nicht nur mehr der amerikanische und englische Handelsverkehr Interesse.

Das Werden Japans zur Großmacht in Ostasien und dem Westraum der Südsee mit seinen Einwirkungen bis zum australischen Kontinent, ist der bestimmende Faktor der politischen Bewegungen und ihrer wirtschaftlichen Folgen zwischen Singapur, Port Darwin und Manila, der Philippinen-Hauptstadt.

Seine östlichen Kolonien sind der Reichsland Hollands. Ihre Naturrägen — Rohstoffe, industrieller Art — erweisen sich als überaus groß. Die Ausfuhr Niederländisch-Indiens steht zur Einfahrt in dem ungewöhnlichen Verhältnis von 9 : 11 Haft 40 v. h. der Weiterverarbeitung von Kaolin, 40 v. h. der von Kopra und Palmöl, 20 v. h. der Ölproduktion und 25 v. h. der Weiterverarbeitung von Silberkupfer werden auf diesen Inseln gewonnen, die sich von West nach Ost in einer Ausdehnung von 3000 Kilometern erstrecken.

Die Niederlande, die selbst kaum über genügende Ressourcen zur vollkommenen Erschließung ihres ungeheuren Kolonialreichs befähigt vertraten in wirtschaftlicher Hinsicht die Idee der offenen Türe. So bestehen internationale Interessen im niederländischen Kolonialbesitz, unter denen sich die japanischen Interessen von Jahr zu Jahr vorgeschoben haben. Japan ist hier zur militärisch starken Macht geworden. Es steht an der Spitze der Einführerlands; sein Begehr der Niederländisch-Indiens wird gleichzeitig zum bestimmenden Faktor der weltpolitischen Interessen, die sich im Raum zwischen den Kontinenten Asien und Australien treffen.

Eine Karte macht uns mit ihren Auszugsplänen auf das Zusammenprallen der großen Mächte im Niederländisch-Indien aufmerksam. Da sind die britischen Besitzungen und ihre Stützpunkte, die durch das strategische Dreieck Singapur — Hongkong — Port Darwin die militärische Position der niederländischen Kolonien bestimmen. Da ist Französisch-Indochina in der westlichen Stütze, da sind die amerikanischen Philippinen als maßgebender geopolitischer Faktor. Als revolutionierende Veränderung des Status quo im Indo-pazifischen Raum gilt den Vordringen Japans aus seinen Inseln heraus auf den ostasiatischen Kontinent und nach Süden längs der chinesischen Küste und zu den Inseln von Hainan und Spratly-Inseln. Der menschenarme Kontinent Australien liegt den überfüllten japanischen Raum auf die Länderbrüder Niederländisch-Indiens und darüber hinaus. Wie Japan sind die Fragen, die durch den europäischen Krieg nach Niederländisch-Indien getragen werden, lebenswichtig. Somit vermögen wir uns das Interesse zu erklären, mit dem es die damit zusammenhängenden Vorgänge verfolgt, beurteilt und beeinflußt.

Die Niederlande, die selbst kaum über genügende Ressourcen zur vollkommenen Erschließung ihres ungeheuren Kolonialreichs verfügen, stehen inzwischen in wirtschaftlicher Hinsicht die Idee der offenen Türe. So bestehen internationale Interessen im niederländischen Kolonialbesitz, unter denen sich die japanischen Interessen von Jahr zu Jahr vorgeschoben haben. Japan ist hier zur militärisch starken Macht geworden. Es steht an der Spitze der Einführerlands; sein Begehr der Niederländisch-Indiens wird gleichzeitig zum bestimmenden Faktor der weltpolitischen Interessen, die sich im Raum zwischen den Kontinenten Asien und Australien treffen.

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden? Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich der Osten? Wie verhält sich der Süden? Wie verhält sich der Norden?

Wie verhält sich